



Lebensqualität und soziale Infrastruktur an der schleswig-holsteinischen Westküste

Bericht zum Social State in den Szenarien von Coastal Futures

Ansatz zur Beschreibung der „Lebensqualität“ und Überblick über den vorhandenen Status Quo
an der Westküste Schleswig-Holsteins –
Sowie Rahmenbedingungen für Veränderungen in der sozialen Infrastruktur

Arbeitspapier Vers IV Mai 2007 - Kurzfassung-

Autoren:
Dr. Katharina Licht-Eggert
Carina Froh
Inke Büsch
Antje Bruns

1 Einführung.....	3
1.1 Entwicklung von Szenarien entlang des DPSIR-Ansatzes	3
1.2 Social State / sozialer Zustand	1
2. Zustandsbeschreibungen an der Westküste Schleswig-Holstein	2
2.1 Bildungseinrichtungen	3
2.2 Wohnen	4
2.3 Gesundheitsversorgung	5
2.4 Sicherheit, Kultur- Freizeiteinrichtungen, Verkehrsinfrastruktur	6
3. Einflussgrößen auf Determinanten der objektiven Lebensbedingungen- Wodurch werden Veränderungen im Social State hervorgerufen?.....	8
3.1 Auswirkung des demographischen Wandels auf die soziale Infrastruktur an der Westküste SH.....	9
3.2 Rahmbedingungen aus den Storylines der Szenarien	12
4 Weiterführende Literatur:.....	14

1 Einführung

1.1 Entwicklung von Szenarien entlang des DPSIR-Ansatzes

Das Projekt ‚Zukunft Küste – Coastal Futures‘ hat fünf verschiedene Zukunftsszenarien erstellt. Die dazugehörigen Geschichten (Storylines) enthalten plausible Zukunftsbilder und den jeweiligen Entwicklungspfad, der zu dieser möglichen zukünftigen Situation hinführt. Mit der Szenariotechnik rücken wir explizit von der Idee der prognostizierbaren Zukunft ab.

Die in Szenarien dargestellten Zukunftsbilder dienen der Kommunikation über die Zukunft, sie sind also Kommunikationsmedien. Der über diese Bilder geführte Dialog soll die Auseinandersetzung mit kommenden Herausforderungen, eigenen Zielvorstellungen und Handlungsoptionen fördern.

In den fünf Szenarien wird jeweils ein Schwerpunkt auf unterschiedliche Nutzungen gelegt; dennoch werden auch die Wechselwirkungen mit anderen Nutzungen dargestellt.

Mit Hilfe der Szenarien verfolgt das Verbundprojekt ‚Zukunft Küste – Coastal Futures‘ das Ziel, die Auswirkungen verschiedener Raumnutzungen und deren Zusammenwirken zu beschreiben. Die Beschreibung orientiert sich an dem DPSIR-Modell.

Dieser wissenschaftliche und kompliziert klingende Ansatz ist als konzeptioneller Rahmen zu verstehen. Er dient als Basis für die Beschreibung und Bewertung von Zukünften. Das DPSIR-Modell beschreibt in einem Kreislauf verschiedene Einflussgrößen:

1. **Driving forces / Driver** (Treibende Kräfte): sind Bereiche öffentlichen Lebens, die einen Druck auf Systeme ausüben können.
2. **Pressures**: sind Belastungen, die die treibenden Kräfte (Driver) verursachen. Mit Treibern wurden die Kräfte benannt die auf unsere Umwelt, unser Ökosystem wirken. Die Raumnutzungen können beispielsweise derartige Belastungen für das System sein.
3. **State**: ist der Zustand eines Teilsystems, das den Belastungen ausgesetzt ist. Innerhalb des Projektes ‚Zukunft Küste – Coastal Futures‘ wird der Zustand (State) der Ökonomie, der Ökologie und des sozialen Systems (vorliegender Kurzbericht) beschrieben.
4. **Impacts**: ist die spezifische Wirkung der Belastung auf die Teilsysteme (Ökologie, Ökonomie, Soziales).
5. **Responses**: ist die gesellschaftliche Reaktion auf die Entwicklungen. Als Response sind alle Maßnahmen zu verstehen, die steuernd auf das System einwirken.

1.2 Social State / sozialer Zustand

In dem vorliegenden Bericht wird der ‚social State‘ beschrieben. Dieser Begriff ist dem Millenium Assessment entnommen. Er wird operationalisiert, indem die „soziale Zufriedenheit“ bzw. „Lebensqualität“ mithilfe von Indikatoren und Kriterien beschrieben wird.

Der Begriff Lebensqualität ist schwer zu fassen: er bezeichnet sowohl einen objektiven Zustand als auch eine subjektive Befindlichkeit. Die subjektive Beschreibung und persönliche Bewertung des Wohlbefindens und der Zufriedenheit mit einer bestimmten Lebenssituation kann jedoch nur mit Hilfe von Befragungen erhoben werden und ist nicht auf Räume zu übertragen. In den Szenarien des Projektes ist jedoch ein Raumbezug enthalten, der auch für die Beschreibung der sozialen und wirtschaftlichen Impacts bestehen soll. Aus diesem Grund scheint der Ansatz der Raumordnung, der mithilfe objektiver Kriterien die Lebensqualität beschreibt, eine Alternative für die Darstellung des sozialen Zustands (State) und der Wirkungen (Impacts) der Belastungen in den Szenarien zu sein.

Objektive Kriterien für die Lebensqualität sind demnach solche, die aus der amtlichen Statistik aggregiert werden können. Sie werden in der Raumentwicklung/Raumordnung als „Determinanten der Lebensqualität“ bezeichnet. So bestimmen vor allem die wirtschaftliche Lage (Einkommen und Beschäftigung) und die infrastrukturellen Lebensbedingungen (Angebote im Wohnungsmarkt, Angebot an Bildungs-, Freizeit-, Kultur- sowie Gesundheitseinrichtungen oder die Verkehrsinfrastruktur) die Zufriedenheit mit den Lebens-, Wohn-, und Arbeitsbedingungen in einer Region. Daneben wird das Angebot an Infrastruktureinrichtungen jedoch auch durch den demographischen Wandel beeinflusst (Siehe: Bericht zum Demographischen Wandel an der Westküste).

Die Raumordnung in Deutschland hat sich zur Aufgabe gemacht, gleichwertige Lebensbedingungen in allen Teilräumen der Bundesrepublik Deutschland herzustellen. Dass das Prinzip der Gleichwertigkeit derzeit kontrovers diskutiert wird, soll an dieser Stelle nicht weiter thematisiert werden.

Im Folgenden werden die Aspekte der einzelnen infrastrukturellen Lebensbedingungen Gesundheit, Bildung, Wohnen genauer definiert und beschrieben. Des weiteren werden Indikatoren und Kriterien oder Mindeststandards zur genauen Kennzeichnung und Charakterisierung dieser Aspekte vorgestellt. Darauf aufbauend wird ein Überblick über die infrastrukturelle Daseinsvorsorge an der Westküste (Nordfriesland und Dithmarschen) in Abhängigkeit vorhandener Datenlage gegeben oder auf bestehende Untersuchungen zurückgegriffen.

Soweit möglich, wird zusätzlich versucht Einflussgrößen auf Veränderungen dieser vorhandenen Infrastruktur zu benennen, vor allem durch Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung und -struktur. Dies ist notwendig, da der demographische Wandel bzw. die zukünftige Bevölkerungsentwicklung als Komponente der Raumstrukturentwicklung einen bedeutenden Einfluss auf die Flächennutzung der Zukunft haben wird.

Die reale demographische Entwicklung, gekoppelt mit den aus den Szenarien resultierenden Änderungen der wirtschaftlichen Situation in der Region (Beschäftigungseffekte), führen zu Ab- oder Zuwanderungen bestimmter Bevölkerungsgruppen in die oder aus der Region. Eine Folge dieser Wanderungsbewegungen ist ein veränderter Infrastruktur-Bedarf.

**Sozialer Zustand=
Lebensqualität**

**Objektive
Lebensbedingungen=
• Angebote an sozialer
Infrastruktur wie
Bildungs-,
• Freizeit,
• Kultur-, und
Gesundheitseinrichtungen
können in Zahlen gefasst
werden**



Abb. 1: Komponenten der Raumentwicklung (Quelle: BBR 2005, S. 28)

2. Zustandsbeschreibungen an der Westküste Schleswig-Holstein

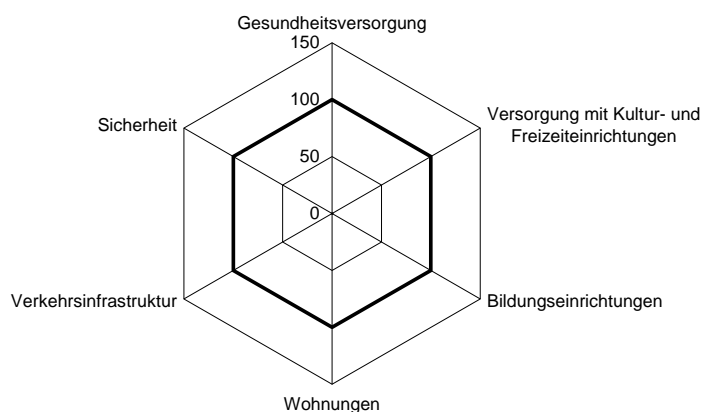
Zur Beschreibung der infrastrukturellen Lebensqualität/Lebensbedingungen in den Szenarien von Coastal Futures werden objektive Indikatoren herangezogen. Dies sind solche, die aus der amtlichen Statistik aggregiert werden können und demzufolge zur indirekten Bestimmung von Lebensqualität zur Verfügung stehen. Im Raumordnungsbericht 2005 (BBR 2005) werden diese als **Determinanten der Lebensqualität** bezeichnet. Sie umfassen in erster Linie die

- **demographischen Merkmale** wie Bevölkerungsstruktur (Geschlecht, Alter, natürliches Bevölkerungswachstum) oder Wanderungsbewegungen, sowie
- **Indikatoren zur Infrastruktur** (z.B. Anzahl, Größe von Einrichtungen zur Gesundheit, Bildung, Freizeit, Wohnung oder Verkehr).

Beides sind raumspezifische Größen, die indirekte Aussagen zu Wohlbefinden und Zufriedenheit machen, indem sie die strukturellen Voraussetzungen für Lebensqualität, bzw. die „Bedingungen für Lebensqualität“ beschreiben.

Die Amöbe gibt einen Überblick über die Bereiche der infrastrukturellen Lebensbedingungen

Bereiche der objektiven Lebensbedingungen



2.1 Bildungseinrichtungen

Bildung

Der Bildungsbereich kann in einen

- **primären** Sektor (Vorschulbereich, Kindertagesstätten),
Krippen (Kinder < 3 Jahre)
Kindergärten (Kinder 3-6 Jahre)
Horte (Kinder 6-10, bzw. 12 Jahre)
- **sekundären** Sektor (Schulbereich, allgemeine Schulen, berufsbildende Schulen)
Allgemeinbildenden Schulen und dieser weiter in
Grundschulen
Hauptschulen
Realschulen
Gymnasien
Oder Mischformen dieser und
Berufsbildende Schulen und weiter in
Berufsschule
Berufsaufbauschule
Berufsfachschule
Fachoberschule
Fachgymnasium
Berufsoberschule
Fachschule
- **tertiären** Sektor (Hochschulen)

unterteilt werden.

Weiter konnten für den primären und sekundären Bereich (hier aber nur für die allgemeinbildende Schulen bis Sekundarstufe I) Indikatoren gefunden werden, die den Versorgungsgrad der Einrichtungen beschreiben und die auf verschiedenen räumlichen Ebenen angegeben werden können.

Indikator zur Beschreibung Versorgungsgrad mit KiTas/primärer Sektor:

Zur Abschätzung des Versorgungsgrades mit Plätzen in Kindertagesstätten kann die **Platz/Kind-Relation** herangezogen werden, die nach Alterbereichen (< 3 Jahre, 3-6 Jahre, 6-10/12 Jahre in den Statistiken angegeben wird und die verfügbaren Plätze in den jeweiligen Einrichtungen im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Kinder in diesen Altersgruppen angibt.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Platz/Kind-Relation im Jahre 2002 auf den räumlichen Ebenen von BRD bis runter auf Kreisebene (Westküstenkreise) an. Man sieht große Unterschiede in den Daten in den unterschiedlichen Altersgruppen. So ist die Versorgung mit Kindergartenplätzen auf allen räumlichen Ebenen viel besser (> 70%) als mit Krippen und Hortplätzen (deutlich unter 10%).

Indikator zur Beschreibung Versorgungsgrad mit Schulen/sekundärer Sektor:

Zur Abschätzung des Versorgungsgrades mit Schulen kann die **Schüler/Klassenrelation** herangezogen werden, die aus der Anzahl der Schüler und Anzahl der Klassen je nach Schulart (Grundschule, Hauptschule etc.) berechnet wird. Sie gibt dann die mittlere Anzahl der Schüler pro Klasse (und eventuell nach Schulart) an. In Zusammenhang mit der vom BBR geforderten Mindestklassengröße von 25 Schülern/Klasse wäre ein Bewertungskriterium gegeben, um abzuschätzen ob eine Überversorgung an Schulen (Klassengrößen kleiner 25) oder eine normale Versorgung an Schulen ((Klassengrößen größer 25) gegeben ist. Dieser Indikator kann nur auf Schulen angewandt werden, wo noch der Klassenverband vorhanden ist. Dies ist in bis zur Realschule und Sekundarstufe I der Fall, daher sind die Gymnasien außen vor gelassen und werden nicht mit berücksichtigt.

Tabelle 1 gibt nach Schularten getrennt (bis zur Realschule) die auf die unterschiedlichen räumlichen Ebenen gemittelten S/K-Relation für das Jahr 2005 an. Alle Werte, von Bundes- bis Kreisebene liegen unter dem Mindeststandard des BBR von S/K=25, aber die meisten gemittelten Werte liegen über dem Wert 20. Daher wird diese Wertspanne der S/K-Relation von 20-25 als „leichte“ Überversorgung an „Schulplätzen“ bewertet. Weiter ist zu

**Indikatoren für
Abschätzung mit
Versorgung an
Bildungseinrichtungen**

**Unterversorgung mit
KiTas**

**Leichte
Überversorgung mit
allgemeinb. Schulen**

sehen, dass die Werte auf SH und Kreisebene leicht unter denen auf Bundesebene liegen. Zudem sind die Werte in NF bei allen Schularten geringer als in HEI.

Für die Beschreibung des Versorgungsgrades mit Berufsbildenden Schulen und Hochschulen gibt es bisher keinen Indikator in der Literatur. Daher werden hierzu die absoluten Zahlen (aktuellster Wert) jeweils auf die räumlich Ebene herangezogen. Sie lassen jedoch keine „Bewertung“ zu.

Tabelle 1: Indikatoren und Daten im Bereich Bildung für die Abschätzung des aktuellen Versorgungsgrades					
	BRD	SH	NF	HEI	WK Kreise zusammengef.
KiTas	Platz/Kind Relation nach Altersbereichen am 31.12.2002 (Plätze je 100 Kinder) Quellen: Statistisches Bundesamt 2002, 2004 (< 100% Unterversorgung, > 100% gute Versorgung) ¹				
Krippen (< 3 Jahre)	8,6	3	0,4	3,4	1,9
Kindergarten (3-< 6 Jahre)	92	82,1	80,3	72,3	76,3
Hort (6-10/12 ³ Jahre)	14,3	5,5	2	0,4	1,2
Allg. Schulen	Schüler/Klassen-Relation (berechnete Größe), 2005, Quelle: http://www.statistik-nord.de/fileadmin/download/abS_SV_0506.pdf , S/K < 20-15= Überversorgung (120%), S/K 20-<25= leicht Überversorgt (110%), S/K > 25 „normal“²				
Grundschule	22,4	21,2	21,0	21,3	21,1
Grund/Hauptschule	22,4	19,3	15,1	22,3	18,7
Hauptschule	24,8	20,9	20,7	21,3	21
Realschule	24,8	23,1	21,8	22,9	22,4
gesamt	23,6	20,9	19,0	21,2	20,1
Berufsschulen	Aktuelle Schülerzahlen	84.195	6.464	4.230	10.694
Hochschule	Aktuelle Studentenzahlen (2003)	45364	-	-	
³ Angabe der Zahlen in den Kreisen bis 12 Jahre in der amtlichen Statistik für Deutschland etc bis 10 Jahre ² diese Klassen sind selbst gewählt worden und nicht durch die Literatur oder sonst wie belegbar ¹ Klassenbildung selbst gewählt					

Für die Darstellung des Social-States in den von CF gewählten Amöben wird es zu kompliziert, Differenzierungen im Sozialen Bereich (Altergruppen bei Kindertagesstätten, Schularten bei Schulen etc.) mit in die Szenariendarstellung aufzunehmen, daher müssen einige Abstriche gemacht werden.

Zur Beschreibung des Versorgungsgrades mit Kindertageseinrichtungen wird daher die Platz/Kindrelation der Kindergärten (Altersgruppe 3-6 Jahre) in die Amöbendarstellung als Leitindikator für den Versorgungsgrad an Kindertageseinrichtungen gewählt. Grund hierfür ist, dass in der bisherigen Gesetzgebung nur der gesetzliche Anspruch auf einen Kindergartenplätze (Altersgruppe 3-6 Jahre) festgeschrieben ist aber nicht auch für Krippen und Hortplätze. Daher müssen die Kommunen und Gemeinden rechtlich bisher als auch in Zukunft (es sei denn dies wird geändert) nur die „ausreichende“ Versorgung mit Kindergartenplätzen gewährleisten.

Zur Beschreibung der Versorgung mit Schulen wird die über alle Schularten und beide Kreise gemittelte S/K-Relation verwendet.

Zur Darstellung der Versorgung mit berufsbildenden Schulen und Hochschulen werden die aktuellsten Zahlen (2002, 2003) als 100% angenommen.

2.2 Wohnen

Wohnen

Zur Abschätzung der Daseinsvorsorge „Wohnen“ kann auf Verhältnis zwischen Wohnungsangebot und -nachfrage Aufschluss geben. Um die Wohnungsmarktsituation in einer Region abzuschätzen muss sowohl die Angebotseite (Verfügbarkeit von Wohnungen) als auch die Nachfrageseite berücksichtigt werden. Das kann durch den Vergleich der prozentualen

Veränderung der Wohnungszahl und der Bevölkerungszahl ermittelt werden. Steigt die Wohnungszahl stärker als die Bevölkerungszahl, entspannt sich der Wohnungsmarkt und es kommt zu einem Überangebot (Vaeser et al. 2005). Wohnungsleerstände können ebenfalls herangezogen werden um Angebot und Nachfrage abzuschätzen (Grad des Überangebotes). Ein Wohnungsleerstand von > 4 % übersteigt den Wert der Mobilitätsreserve¹ deutlich und muss als problematisch angesehen werden. (Vaeser et al. 2005, S. 37).

An der Westküste Schleswig Holstein kann man von einer entspannten Wohnungslage ausgehen, d.h. aktuell von einem Überangebot an Wohnraum sprechen (Der Wohnungsbestand ist gegenüber der Bevölkerung stärker gestiegen).

Der Wohnungsleerstand beziffert sich gemittelt über beiden Landkreise auf 2%². Für die Szenarienentwicklung wird daher Als aktueller Stand 2005 von 10% Überangebot an Wohnungen in der Region insgesamt ausgegangen (keine Begründung hierfür).

Entspannte Wohnsituation

2.3 Gesundheitsversorgung

Die Sicherstellung einer angemessenen medizinischen Versorgung der Bevölkerung ist eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge. Im Gesundheitswesen unterscheidet man zwischen Ambulanter Versorgung und Stationärer Versorgung. **Ambulante Versorgung** erbringen Allgemeinärzte, praktische Ärzte, Zahnärzte und Fachärzte in niedergelassenen Praxen. Eine **Stationäre Versorgung** wird zum einen durch Krankenhäuser geleistet, **Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen** zählen ebenfalls zur der Stationären Versorgung. Zum Bereich Gesundheit werden im Rahmen dieser Untersuchung auch die Altenpflegeheime gezählt.

Indikatoren für die **Stationäre Versorgung** können unter anderem die

- Bettendichte (Einwohner pro Bett) sein, die eine Einschätzung gibt auf wie viele Einwohner ein Krankenhausbett kommt. Ein Mindeststandard diesbezüglich ist nicht gefunden worden. Als weiterer Indikator gilt
- Krankenhausbetten pro 10.000 Einwohner, der eine Messgröße für die stationäre Versorgung mit medizinischen Leistungen ist. Als statistische Grundlage diente die Krankenhausstatistik des Bundes und der Länder. Die dargestellten Werte werden folgendermaßen ermittelt: *Krankenhausbetten 2002 / Einwohner 31.12.2002 x 10.000*

Indikatoren:

Bettendichte Arztdichte

Indikator für die **Ambulante Versorgung** ist die

Arzt/Einwohner-Relationen nach Arzttypen oder Arztdichte insgesamt; die Arztdichte wird in Anzahl der Ärzte pro 100.000 Einwohner angegeben.

Für die o.g. genannten Indikatoren wurde keine generellen Mindestzahlen in der Literatur gefunden, aber ein Vergleich mit Bund oder dem Landesdurchschnitt gibt ersten Aufschluss über die Versorgungslage.

Tabelle 2 Gibt solch eine Einschätzung. So sind die Krankenhausbetten/10.000 Einwohner um 12% geringer, die Arztdichte in den Westküstenkreisen sogar um 20% niedriger im Vergleich zum Land.

Tabelle2: Indikatoren für stationäre und ambulante Versorgung im räumlichen Vergleich						
	BRD	SH	NF	HEI	Westküstenkreise	Verhältn. WK/SH
Krankenhausbetten pro 10.000 Einwohner	67	52	48	44	46	88%

Gesundheitsversorgung der Westküste liegt unter dem Landesdurchschnitt

¹ Ein funktionierender Wohnungsmarkt benötigt eine gewisse Anzahl frei stehender Wohnungen, damit Umzüge möglich sind und Umzugsketten vermieden werden. Diese bilden sich dann, wenn ein Haushalt bei seiner Wohnungswahl von der Entscheidung eines anderen abhängig ist, da sonst keine freien Wohnungen am Markt sind. Je niedriger die Mobilitätsreserve ist, desto größer ist die Immobilität der Haushalte. Meist wird mit einer Mobilitätsreserve zwischen 2-3% gerechnet.

² Der Wohnungsleerstand ist mit ca. 4% in Dithmarschen um einiges höher als in Nordfriesland (0,1%) und zum insgesamt SH (1,7%).

Arztdichte (Ärzte/100.000 E)	157	154	126	122	124	80%
---------------------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----

2.4 Sicherheit, Kultur- Freizeiteinrichtungen, Verkehrsinfrastruktur

Bei der Verkehrsversorgung könnte nur das Nah- und Fernverkehr-Bahnnetz in SH dargestellt werden, da keine anderen Angaben über die Infrastrukturversorgung des ÖPNV (Busverkehr meist in SH) vorliegen. Aber allein aufgrund des Bahnnetzes können noch nicht mal qualitative Angaben darüber gemacht werden, ob die „Versorgung“ hiermit ausreicht oder nicht, daher wird der Aspekt nicht weiter behandelt.

Des weiteren spielen kulturelle Einrichtungen wie Theater, Kino und Veranstaltungshäuser sowie die Versorgung mit weiteren Freizeiteinrichtungen sicherlich eine gewisse Rolle für das subjektive Wohlbefinden. Da jedoch weder auf Bundesebene, noch auf anderen räumlichen Ebenen Daten über die Anzahl und Lage von Freizeiteinrichtungen zentral erfasst werden (bspw. Durch die stat. Landesämter), ist es im Rahmen dieser Arbeit und auch im Rahmen der Szenarien nicht möglich auf den Aspekt der Daseinsvorsorge mit Kultur- und Freizeiteinrichtungen für die Westküste Schleswig-Holsteins einzugehen. Zudem gibt es bisher keine Mindeststandards (abgesehen von den der zentrale Orte-Systemen), wie den Versorgungsgrad mit solchen Einrichtungen definieren, damit von einer ausreichenden Versorgung gesprochen werden kann. Es wird daher nicht weiter auf diese Aspekte eingegangen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass mit steigendem Kultur- und Freizeitangebot für Jung und Alt das Lebensumfeld für die dort lebende Bevölkerung, attraktiver wird (bei gleichzeitiger ausreichender Versorgung in den Bereichen Wohnen, Bildung und Gesundheit).

In Zusammenhang mit den Social States in den Szenarien von Coastal Futures wird der Aspekt der Sicherheit nicht in Zusammenhang mit Polizei, Militär oder Feuerwehr betrachtet, vielmehr spielt im Küstenraum der Küstenschutz eine zentrale Rolle. Küstenschutz bezeichnet den Schutz von Menschen und ihrer Sachwerte vor den zerstörerischen Angriffen des Meeres. Es wird unterschieden zwischen Hochwasserschutz (Schutz vor Meerwasserüberflutungen) und Erosionsschutz (Schutz gegen Uferrückgang und Erosion). Aber auch für diesen Bereich konnten bisher keine Mindeststandards oder vernünftige Indikatoren gefunden werden, die Aussagen darüber treffen lassen, ob die Sicherheit gewährleistet ist oder nicht.

2.5 Rahmenbedingungen für die Amöbendarstellung aktueller Zustand (2005) social State:

Zur Darstellung wie denn nun die Daseinsvorsorge an der Westküste SH zu bewerten ist, wurde folgendermaßen vorgegangen (siehe auch Tabelle 3). Um abzuschätzen wie die Gesundheitsversorgung an der Westküste aussieht wurden die Zahlen von Arztdichte (ambulant) und die Krankenhausbetten (stationär) gemittelt über beide Westküstenkreise mit der Zahl für das Land SH in Verhältnis gesetzt. Es ergab, dass die Arztdichte an der Westküste etwa 20% unter dem Landesmittel liegt. Daher wird bei der Amöbe eine Unterversorgung von 80% angenommen. Die stationäre Versorgung an der Westküste liegt etwa 12% unterm Landesmittel, daher wird der Amöbenwert auf eine Unterversorgung von 88% für 2005 festgelegt.

Bei der Versorgung mit Kultureinrichtungen wird aus Mangel an Indikatoren und Daten der Wert auf 100 festgelegt.

Bei den Bildungseinrichtungen wird folgendermaßen vorgegangen. Die P/K Relation bei den Kitas ist für die Westküstenkreise 76, daher wird einfach

**Sicherheit,
Kultureinrichtungen
Verkehrsinfrastruktur**

**Keine Abschätzung
möglich**

**Rahmenbedingungen
für
Amöbendarstellung**

dieser Wert für die Amöbe übernommen. Bei der S/K-Relation zur Abschätzung der Versorgung mit allgemeinbildenden Schulen wird auf eine selbstgewählte Klassifizierung zurückgegriffen. So wird von einem Mindeststandard von 25 S/K (laut BBR) ausgegangen der für eine „normale Versorgung“ spricht. Alles was unter 25 S/K ist wird als Überversorgung gewertet, da weniger Kinder pro Klasse da sind und daher der Mindeststandard nicht erreicht wird. Diese Unterversorgung wird aber noch mal klassifiziert. S/K Werte zwischen 20 und 25 deuten auf eine leichte Überversorgung (von 110%), Werte 15-20 von einer Überversorgung (von 120%) und Werte < 15 von einer starken Überversorgung (von 130%). Aktuell kann von einer leichten Überversorgung (= 110) mit Schulen an der Westküste gesprochen werden. bei Berufsschulen und Hochschulen wurden keine derartigen Bewertungen gefunden, daher werden die aktuellen Schülerzahlen und Studentenzahlen einfach als 1005 angenommen.

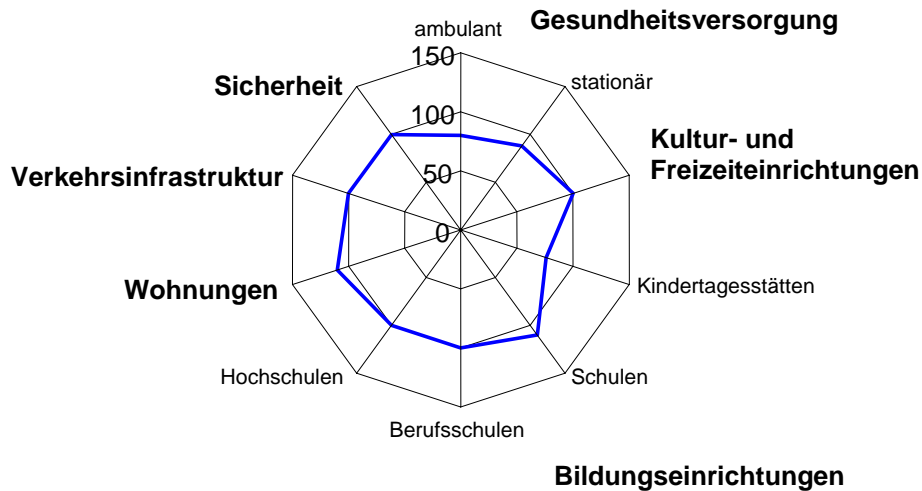
Für die Abschätzung, ob genügend Wohnraum an der Westküste vorhanden ist, wurde auf die Literatur zurückgegriffen und eine „entspannte Wohnungssituation (nach Vaeser et al 2005.) an der Westküste SH mit 110% festgesetzt.

Tabelle 3: Rahmenbedingungen für den aktuellen Zustand der Daseinsvorsorge (2005)

Daseinsvorsorge	Unterteilung	Indikator	Definition	Bewertung	Amöbe %
Gesundheitsversorgung	ambulant	Arztdichte	Ärzte/100.000 E	LK gemittelt im Verhältnis zu SH	80
	stationär	Krankenhausbetten	Krankenhausbetten pro 10.000 Einwohner		88
Versorgung mit Kultur- und Freizeiteinrichtungen	Kultur- und Freizeiteinrichtungen	Anzahl		es wird absolute Anzahl 2005 genommen und =100% gesetzt	100
Bildungseinrichtungen	Kindertagesstätten	P/K-Relation	Plätze je 100 Kinder die zur Verfügung stehen	Als Verhältniszahl angegeben über Kreise gemittelt	76
	Schulen	S/K-Relation	Schüler pro Klasse Laut BBR: Mindeststandard 25 S/K	25 S/K =100% 20-25 S/K = 110% 15-20= 120%	110
	Berufsschulen	Anzahl Schüler		Für 2005=100%	100
	Hochschulen	Anzahl Studenten	Auf SH bezogen!	Für 2005=100%	100
Wohnungen	Wohnungen	Wohnungsmarktsituation	Wird in Literatur für Westküste als „entspannt“ bezeichnet, da Festlegung auf 110% auf		110
Verkehrsinfrastruktur		ÖPNV -Netz	?	?	100
Sicherheit	Küstenschutz	?	?	?	100

Die Umsetzung der Tabelle in die Amöbendarstellung sieht folgendermaßen aus:

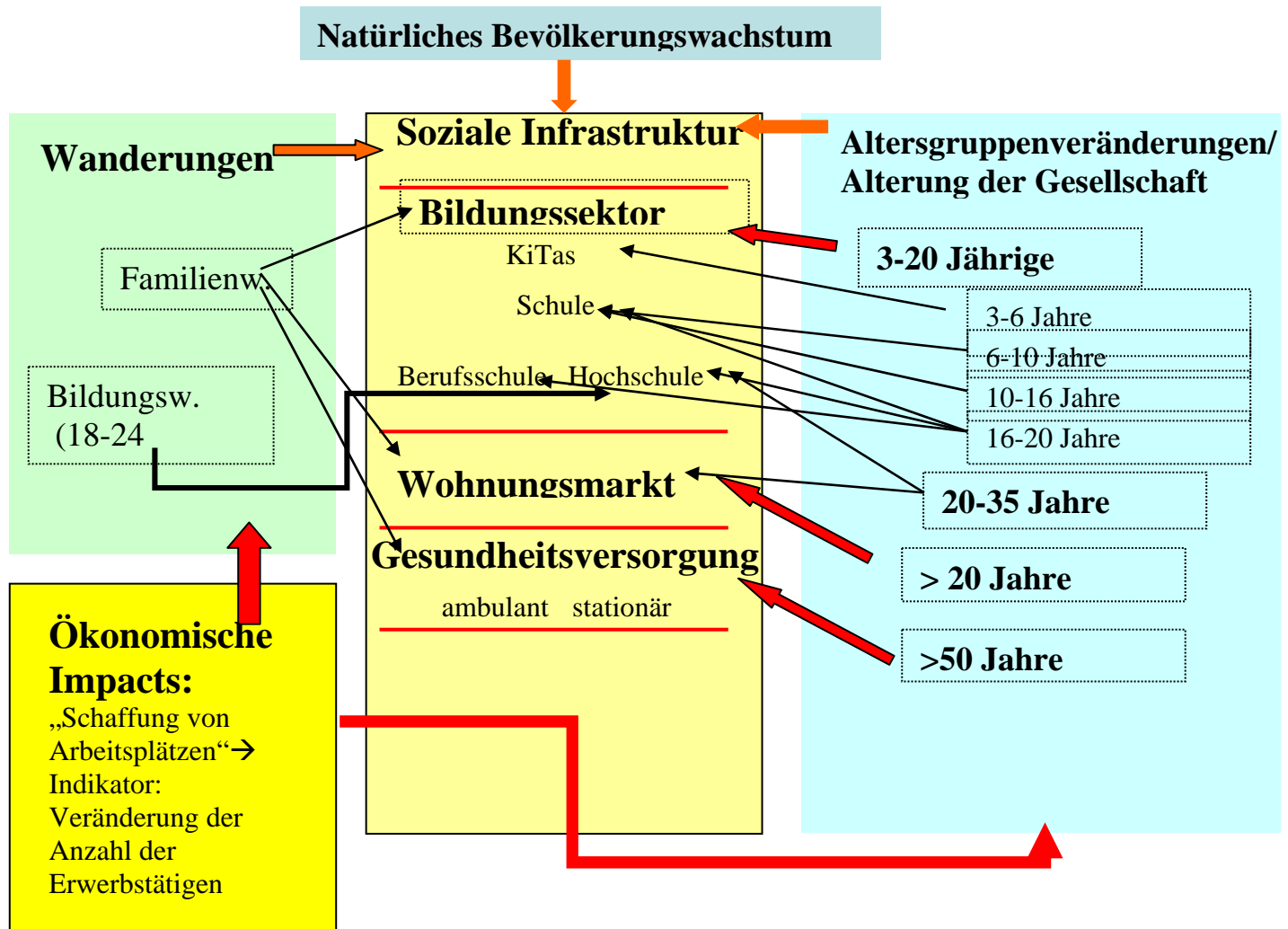
**Aktueller Zustand (2005) der Daseinsvorsorge an der
Westküste Schleswig- Holsteins (Kreise NF, HEI)**
(<100% bedeutet Unterversorgung, > 100% Überversorgung)



3. Einflussgrößen auf Determinanten der objektiven Lebensbedingungen- Wodurch werden Veränderungen im Social State hervorgerufen?

Im Schaubild sind zum einen zusammenfassend dargestellt, welche Aspekte des demographischen Wandels auf welche Bereiche der Daseinsvorsorge Einfluss nehmen. Die Bereiche Änderungen in der Altersstruktur, Veränderungen im natürlichen Bevölkerungswachstum und Wanderungen in die oder aus der Region wirken zum Teil auf unterschiedliche Bereiche der Daseinsvorsorge. Zum anderen ist der Zusammenhang zwischen Veränderungen in den ökonomischen Impacts und deren Einfluss auf die Daseinsvorsorge in der Region dargestellt. Gemäß dem Schaubild wirken sich die Ökonomischen Impacts eher indirekt aus. Können bei den Ökonomischen Impacts Aussage über Arbeitsplatzschaffung gemacht werden, könnte über den Indikator Anstieg/Abfall von Erwerbstätigenzahlen eventuell Aussagen gemacht werden, ob Arbeitssuchende in die Region wandern oder eher abwandern. Diese Wanderungen hätten dann auf alle Teilbereiche der Daseinsvorsorge einen größeren Einfluss als die bisher abgeschätzten Wanderungen. Zudem wirken sich die Zunahme der Erwerbstätigen in der Region natürlich auch auf die Alterstrukturverteilung der Bevölkerung dann aus.

Schaubild: Einflussfaktor Demographie und ökonomische Impacts auf die Daseinsvorsorge



3.1 Auswirkung des demographischen Wandels auf die soziale Infrastruktur an der Westküste SH

Tabelle 4 zeigt den wie groß allein der Einfluss des DW auf die Daseinsvorsorge der Westküste abzuschätzen ist. Allgemein ist für die nächsten 15 Jahre davon auszugehen (bis 2020), dass

- da die Geburtenrate kleiner der Sterberate ist, die Bevölkerung allgemein sinkt (negatives natürliches Bevölkerungswachstum)
- es gibt positives Wanderungssaldo (mehr Zuzüge als Fortzüge) an die Westküste, aber das gleicht das negative Bevölkerungswachstum irgendwann nicht mehr aus
- eine Alterung der Gesellschaft eintritt, d.h. die Bevölkerungsgruppen < 20 Jahre stark abnehmen, und die > 50 Jahre stark zunehmen

**Einfluss
Demographischer
Wandel auf soziale
Infrastruktur**

Tabelle 4: Demographische Wandel (bis 2020) und seine Folgen für die Daseinsvorsorge an der Westküste

Kennziffern	Westküstenkreise zusammgef.	weitere Mittelung	Folge ...
Bevölkerungsentwicklung	-2,6%		
Natürliches Bevölkerungssaldo	"-0,4%"		Gleicht sich irgendwie aus!
Wanderungssaldo/1000 ((Zuzüge-Fortzüge)	0,4%		
<u>Altersgruppenveränderungen</u>			
3-20 Jährige	-23,3%		Sinkender Bedarf an Bildungseinrichtungen
3- bis 6 jährige	-21,0%		Sinkender Bedarf an KiTas
6-10 Jahre	-28,6%	MW: -20%	Sinkender Bedarf an allgemeinbild. Schulen
10-16 jährige	-27,5%		
16-20 jährige	-13,1%		
16-20 jährige	-13,1%		Sinkender Bedarf an Berufsb. Schulen
16-20 jährige/20- bis 35-Jährigen	"-13,1%/6,3%"	MW -3,4%	Sinkender Bedarf an Hochschulen
> 20 jährige	"-2,8%/19,3%"	MW: +8,2%	steigender Bedarf an Wohnungen
50- bis 65-Jährigen	21,0%	MW.: +20%	steigender Bedarf an Gesundheitsversorgung
über 65 Jahre	19,3%		
> 80 Jährige	56,4%		
20-65 Jahre jährige	-2,8%		Erwerbstätige Bevölkerung nimmt ab!!!
20- bis 35-Jährigen	6,3%		Insg. sinkende Zahlen, Folge für Bildungseinrichtungen (indirekt Kinder) und Wohnungen
35- bis 50-Jährigen	-32,4%		

Setzt man diese Entwicklungen in der Demographie der Westküste in die Amöbendarstellung um, so ergibt sich folgendes Bild. Da das positive Wanderungssaldo das negative Bevölkerungswachstum annähernd ausgleicht, hat den entscheidenden Einfluss auf die soziale Infrastruktur bis 2020 die Effekte der Alterung in der Gesellschaft.

Eine 20% Zunahme der Bevölkerungsgruppen > 50jährigen führt zu einen erhöhten Bedarf an mehr Gesundheitsversorgung sowohl ambulant als auch stationär in Zukunft. Dieser Bedarf wurde ebenfalls mit 20% angesetzt.

Ein Rückgang der Bevölkerungsgruppen < 3-6 Jahre von 21% führt dazu, dass der Bedarf an KiTas bis 2020 sinkt. Daher wird die aktuell bestehende Unterversorgung langsam aufgehoben.

Ein Rückgang bei den schulpflichtigen Altersgruppen (hier Mittelwert über 6-20 Jährige) von den 20% führt dazu, dass die aktuell bestehende Überversorgung noch weiter verstärkt wird.

Bei den Berufsschulen kommt aufgrund von sinkenden Bevölkerungszahlen in der Altersgruppe ebenfalls 2020 zu einer Überversorgung (von +13%)- Auch bei den ist dies der Fall nur abgeschwächt.

Da die erwerbstätige Bevölkerungsgruppe an der Westküste bis 2020 (+8%) noch leicht ansteigen wird, besteht bis dahin auch steigender Bedarf an Wohnraum. Daher wird die aktuell bestehende leichte Überversorgung etwas abgebaut.. Aufgrund fehlender Daten und Bewertungsmöglichkeiten bleiben die Bereiche Verkehr, Sicherheit und Kultur unberücksichtigt.

Für das Jahr 2050 gibt es noch keine eindeutigen Bevölkerungsprognosen, vor allem nicht für die Landkreise SH. Würde aber der Trend von 2000-2020 weiter nach 2050 fortgesetzt werden, so verstärken sich nach Tabelle 5 dann das Bild für die Amöbenentwicklung von 2020. Nur beim Wohnraum wird eher davon ausgegangen, dass eine insgesamt sinkende Bevölkerung eher wieder einen Wohnungsüberschuss 2050 produzieren wird.

Alterung der Gesellschaft:

→ weniger Bedarf an Bildungseinrichtungen

→ Mehr Bedarf an Gesundheitsversorgung

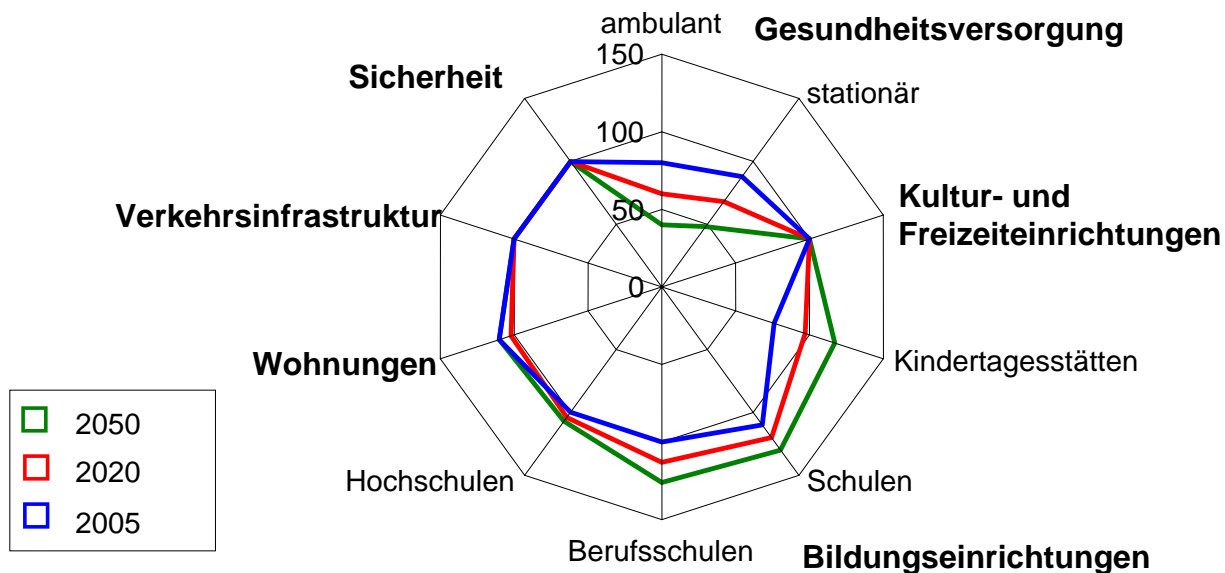
Tabelle 5: Rahmenbedingungen für soziale Infrastrukturveränderungen aufgrund des zu erwartenden DW an der Westküste SH

<i>Daseinsvorsorge</i>	Unterteilung	Indikator	Bewertung	Amöbe % 2005	Amöbe % 2020	Amöbe % 2050
Gesundheit	ambulant	Arztdichte (Ärzte/100.000 E)	DW=+20% (der > 50 Jährigen)	80	60%	40%
	stationär	Krankenhausbetten /10.000 E	= -20% weniger Versorgung"	88	68%	48%
	Kindertagesstätten	P/K-Relation (Plätze je 100 Kinder)	DW -21% (3-6 Jährige) = +21% an freien Plätzen	76	97	117
Bildung	Schulen	S/K-Relation (Schüler pro Klasse) Mindeststandard 25 S/K	DW -20% (der 6-20Jährige) (20% von 25 = 5 S/K) --> S/K (2005) = 20,1-5 S/K = 15,1 S/K (2020) <u>Klassifizierung:</u> (25 S/K =100%; 20-25 S/K = 110%; 15-20= 120%)	110 (S/K=20,1)	120 (S/K= 15,1)	130 (S/K= 10,1)
	Berufsschulen	Anzahl Schüler	DW -13% (16-20 jährige) = + 13% Überversorgung	100	113	126%
	Hochschulen	Anzahl Studenten in SH	DW -13% (16-20 jährige) + 6% (20-35 Jährige) = +3,5 % Überversorgung	100	104	107%
Wohnungen	Wohnungen	Wohnungsmarktsituation	DW +8% Zunahme der > 20jährigen = -8% weniger Wohnungsbestand	110	102	110
Verkehrsinfrastruktur		ÖPNV -Netz	?	100	100	100
Sicherheit	Küstenschutz	?	?	100	100	100
Kultur- und Freizeiteinrichtungen		Anzahl	Anzahl 2005 genommen und =100% gesetzt	100	100	100

Die zur Tabelle 5 zugehörigen Amöben sehen dann folgendermaßen aus.

Veränderung der Daseinsvorsorge an der Westküste Schleswig- Holsteins (Kreise NF, HEI) allein aufgrund des demographischen Wandels

(<100% bedeutet Unterversorgung, > 100%

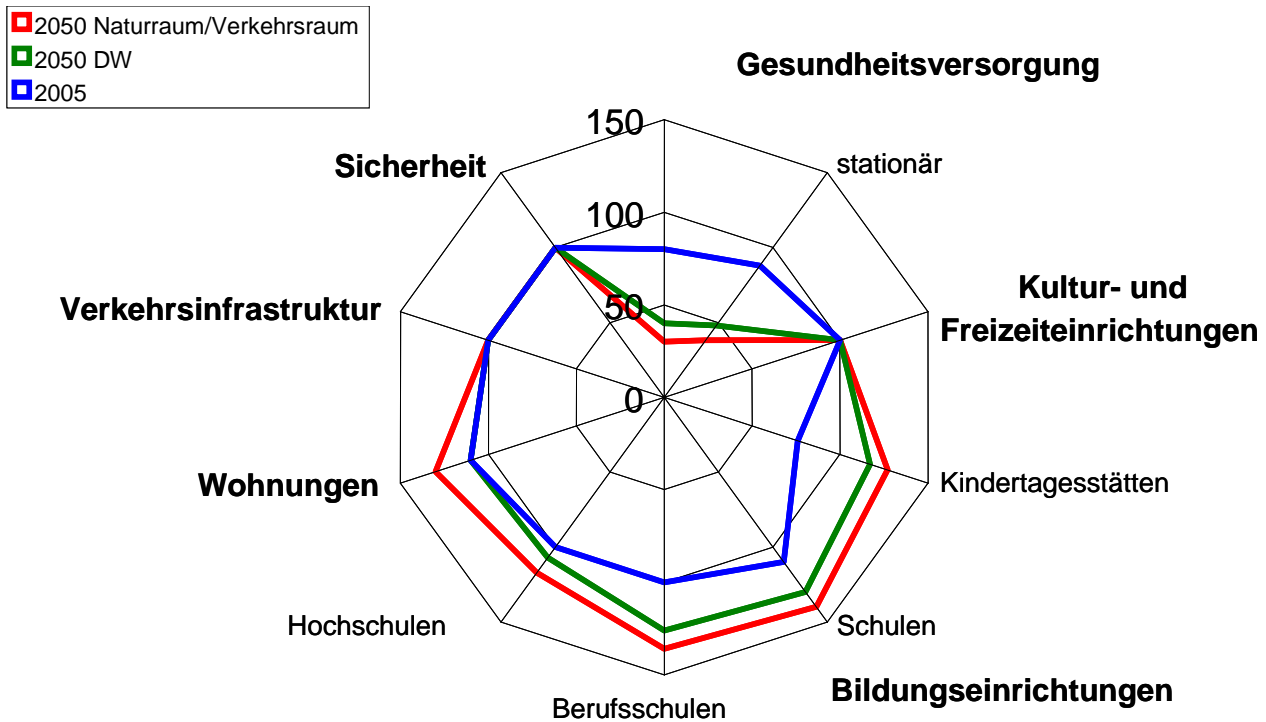


3.2 Rahmbedingungen aus den Storylines der Szenarien

In den Storylines der Szenarien aus dem Verbundprojekt Zukunft Küste - Coastal Futures werden ebenfalls einige Angaben über die Entwicklung der Bevölkerung meist als Folge von Arbeitsplatzmangel oder aber Schaffung gefolgt von Wanderungen in die oder aus der Region für die Westküste beschrieben. Diese Aussagen sind in Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 6: Aussagen in den Szenarien von CF über Veränderungen in der Bevölkerung und oder Arbeitsplatzsituation an der Westküste SH			
	Aussagen zur Bevölkerungsentwicklung	Aussagen zu Beschäftigungszahlen	Bedeutung für Soziale Infrastruktur
A2 Naturraum	Abwanderung junger Bevölkerung, Zuzug von Rentnern	Wenig Arbeit an Westküste, hohe Selbständigenquote	Verstärkung Amöbe...
B1 (Energieszenario)	stabile Bevölkerung mit geringem Wachstum	Starke Bedeutung Energiewirtschaft, Vielzahl von Wellness/Gesundheitswirtschaft, Arbeitslosenzahlen unter Bundesdurchschnitt,	?
C1 (Industrieraum)	stabile Bevölkerungszahlen, Alterung wird durch Zuzug von erwerbstätigen Bevölkerung in die Region verzögert	Boomende Gesundheitsindustrie schafft Arbeitsplätze; Boom des Offshore Tourismus; Industriepark viele Investitionen an WK und positive Effekte auf Arbeitsmarkt Zuzug von Arbeitskräften	?
D1 (Erholungsraum)	Technologie und touristische Bedeutungsanstieg der Westküste haben Landflucht aufgehalten da Region für unterschiedlich Qualifizierte attraktiv, auch für junge Familien attraktiv Auch für Senioren attraktiv , da ausgezeichnete Gesundheitsversorgung. Bevölkerungszahlen steigen in der Region leicht	Technologie und touristische Bedeutungsanstieg der Westküste haben zu wirtschaftlichen Stärkung beigetragen.	Zunahme Bedarf Bildungseinrichtungen Zunahme Bedarf Gesundheitsversorgung
E1 Verkehrsraum	Verstärkung des demographischen Wandels noch, aufgrund vor negativen Image und Wahrnehmung der Region (Angst vor Schiffsunfällen etc.)	lokale Wirtschaft kann aufgrund struktureller Schwächen nur in geringem Maße profitieren	Verstärkung Amöbe..

Beispiel: **Vergleich soziale Infrastruktur (2005) Westküste SH sowie 2050 unter alleinigem Einfluss DW und 2050 im A2/E2 Szenario**



Eine Analyse der ökonomischen Auswirkungen in den Szenarien wurde ebenfalls durchgeführt, lagen aber bei Beendigung dieses Berichtes für die Westküsten-Landkreise Schleswig-Holsteins noch nicht vor, so dass sie in dieser Betrachtung nicht berücksichtigt werden konnten. Als Indikator für veränderte ökonomische Bedingungen in Form von Schaffung von Arbeitsplätzen bzw. Wegfall von Arbeitsplätzen kann die Veränderung in der Anzahl der Erwerbstätigen herangezogen werden.

4 Weiterführende Literatur:

- Alcamo, J & E. M. Bennet (2003): Ecosystems and human well-being: a framework for assessment. Washington D.C.
- BBR - Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2005): Raumordnungsbericht 2005, Band 21
- Bucher, Hansjörg & Claus Schlömer 2003: Der demographische Wandel und seine Wohnungsmarktrelevanz, in vhw FW3, Juni2003
- Deutsches Jugendinstitut (2005): Zahlenspiegel 2005 - Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik
- EEA (1999): Information for improving Europe's environment. European Environment Agency. Copenhagen.
- Erikson, R. (1974): Welfare as a Planning Goal. In: acta sociologica, Vol 17, No.3
- Erikson, R. (1993): Descriptions of Inequality: The Swedish Approach to Welfare Research. In: M. Nussbaum, A Sen (eds.): The Quality of Life, Oxford, S. 67-83
- Hovestadt, G. (2003): Die Schule in den Bundesländern Datenreport 2001/2002 im Auftrag des Forum Plus
- Klein-Hitpaß, A. & A. Bruns (2006): Der demographische Wandel an der Westküste Schleswig-Holsteins - Die demographische Entwicklung der Landkreise Nordfriesland und Dithmarschen In Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Arbeitsversion V, Stand September 2006, Verbundprojekt Zukunft Küste – Coastal Futures
- Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2002): SCHULE IN DEUTSCHLAND, Zahlen, Fakten, Analysen, Analyseband zur Dokumentation, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen
- LRO SH (1998): Landesraumordnungsplan Schleswig-Holstein 1998
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (2004): Hintergrund Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein, Pressemitteilung 20.9.2004, <<http://www.schleswig-holstein.de/landsh>
- Noll, H.-H. (o.J.): Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue Wohlfahrtskonzepte“, Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie, WZB papers P00-505
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2004/2005): Verzeichnis der berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein Schuljahr 2004/2005
- Statistisches Bundesamt (2004): Kindertagesbetreuung regional 2002- Krippen- Kindergärten und Hortplätze im Kreisvergleich
- Vaerer, J; Thrun, T., Jaedicke, W. 2005: Wohnraummarktprognose für Schleswig-Holstein bis 2020, IFS H09/1, Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH
- Zapf, W. (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität, In: Glaetzer, W. & W. Zapf: Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Frankfurt a. M; 13-26